



Kantonalversammlung der Escher Feuerwehreinheiten in Bettemburg unter dem Vorsitz des Hrn. Bürgermeisters Collart. - Die Delegierten.



In Luxemburg wurde am 11. und 12. Mai die konstituierende Versammlung der Jugendsektion der internationalen katholischen Mädchenschutzorganisationen abgehalten.

Brautwerbungen, Verlobungs- und Hochzeitssitten.

Auch in bezug auf Verlobungs- und Heirats-sitten treten die jedem Volke üblichen Gebräuche mehr und mehr zurück und die herrschenden Gesellschaftsformen der Kulturvölker verbreiten sich langsam über die verschiedensten Länder.

Selbst halb wilde Völkerschaften ahmen bereits die Verlobungszeremonien und Hochzeitssitten des zivilisierten Europäers nach. Bei den Eskimos beispielsweise geht es heute genau so zu wie bei uns, und kein Eskimo denkt mehr daran, es dem Herrn Urahn nachzutun, der einfach in die Behausung der Erwählten drang, das gewünschte Mädchen beim Haarschopf packte und mit sich fortschleppte. Dabei musste die Geraubte pflichtschuldigst schreien und ihrem Bräutigam heftigen Widerstand entgegenzusetzen; auch gehörte es zum guten Tone, dass sie ihrem Manne ein paarmal davon lief. Wurde das dem Eskimo aber zu toll, so fasste er die Frau ohne weiteres brutal bei den Füßen, klemmte diese zwischen Arm und Körper fest und ritzte oder schnitt ihr mit dem Messer die Fußsohlen blutig; bis diese dann geheilt waren — so hoffte er — würde die Widerspenstige schon gezähmt sein.

In Litauen deutet ein Kranz von Erbsen dem Bewerber an, dass er sich selbst einen Korb geholt habe. Verschiedene Gutsbesitzer dieses Landes halten noch an dem Brauche fest, einem unerwünschten Brautwerber als Zeichen der Absage eine in schwarzer Tunke aufgetragene Gans vorzusetzen. In Livland genügt schon ein mit Blut sauer gekochtes Gericht von gewöhnlichem Fleische, um einen Korb auszuteilen. Einst bestand dort die eigentümliche Sitte, dass dem Werbenden ein Kapaun mit dem Auftrag, diesen in der Luft zu zerlegen, überreicht wurde. Zeigte der Gast hierbei das nötige Geschick, so führte er die Braut heim. Freilich wussten hierbei die Eltern des Mädchens dem Brautbewerber die Aufgabe zu erleichtern, manchmal auch zu erschweren. Sie erleichterten einem Gerngesehenen die Arbeit, indem sie einen bereits zerschnittenen, aber wieder fein zusammengeknähten Kapaun vorlegten, oder sie erschwerten sie ihm, indem sie ihm einen alten, zähen Hahn und dazu ein stumpfes Messer gaben.

Ebenfalls sehr eigenartig ist ein Brauch der Jajun, eines Volksstammes auf der hinterindischen Halbinsel Malaka. Die Verlobten laufen dort um einen Hügel oder grossen Ameisenhaufen und zwar der Bräutigam hinter der Braut, bis er sie erschast. Ist ihm dies gelungen, so richtet die Braut an den Erwählten vier

Fragen: „Kannst du gut mit dem Blasebalg umgehen? Bist du im Fällen von Bäumen geübt? Kannst du gut klettern? Rauchst du Zigaretten?“ Bejaht er, so ist der Ehevertrag geschlossen.

In Japan wird von jedem Mädchen, das sechszehn Jahre alt geworden ist, erwartet, dass es sich nach einem Mann umsehe. Eine alte Jungfer kommt dort höchst selten vor. Die Bewerbung eines jungen Japaners nimmt gewöhnlich folgenden Verlauf: Er vertraut sich zunächst einem verheirateten Freunde an, damit dieser als Vermittler nach einer Frau Umschau halte. Hat der Freund ein passendes Mädchen ausfindig gemacht, so werden die beiderseitigen Eltern von der Entwicklung der Dinge in Kenntnis gesetzt, und Geschenke gehen hin und her. Damit ist die Verlobung eingeleitet, der dann bald die Hochzeit folgt. Zumeist schenkt der Bräutigam der Braut ein Stück kostbare Seide, die zum breiten Gürtel für die Braut, dem Obi, verwendet wird, und ebenso empfängt der Bräutigam von der Braut ein Stück seidene Kleidung.

Auch der Chinese wendet sich an einen Vermittler. Zumeist begibt sich der Vater eines heiratsfähigen Sohnes in ein öffentliches Heiratsbüro, wo er dem Inhaber das „pad-ze“ seines Sohnes vorlegt. Unter dem „pad-ze“ ist ein grosses, rechteckig geschnittenes Blatt



Von der Kantonalfeuerwehrtagung in Bettemburg. — Links: Défilé der Feuerwehren durch die Strassen der Ortschaft. — Rechts: Rettungsübungen am Schulhaus in Bettemburg.